

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 6 (1948-1949)
Heft: 1

Artikel: Aus der Praxis der Ponndorf-Impfungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-968762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hat sich der Dichter nicht getäuscht, denn das neue Geschlecht, das die Waffen umschmieden wird, wird erstehen. Ebenso wenig hat sich auch Gottfried Keller getäuscht, wenn er die verheissene Friedenszeit vor seinen Augen erstehen sieht, in der die Einheit des Geistes die Völker vereint, weil sie alle nur noch einem Gott huldigen, nur einem König gehorchen und einem Hirten vertrauen werden. Heute sind wir noch nicht so weit und würden wohl kaum je so weit kommen, denn wer von allen Völkern ist schon bereit, einmal mit der Tat zu beginnen, statt es bei leeren Versprechungen bewenden zu lassen? Wie aber sollen ganze Völker einmütig eine Aenderung treffen können, wenn nicht einmal der Einzelne gewahr wird, dass es doch weit besser wäre nicht immer wieder erneut das Kindlein zu begrüssen, das doch kein Kindlein mehr ist, sondern der Wirklichkeit ins Auge zu schauen und den König willkommen zu heissen, der inmitten seiner Feinde herrscht und unentwegt und zielbewusst an seinem Friedensreich wirkt, ungeachtet all jener, die seine Herrschaft nicht wünschen, weil sie aus dem Reich der Bosheit heute noch ihren Nutzen ziehen. Wie anders sähe das heranrückende neue Jahr aus, wenn jeder Einzelne, wenn alle Völker bereit wären, die Waffen niederzulegen, um dem Fürst des Friedens ein wahres Fest ohne heuchelnde Versprechungen und scheinbare Reue zu feiern! Müsstet wir jedoch auf den Entschluss und die Tat der Menschen warten, nie würde die Verheissung Wahrheit werden, dass der Erde Friede zufliessen wird wie ein Strom, denn wo Gesetzmöglichkeit herrscht, wird kein Friede gedeihen. Jener, der auf Bethlehems Fluren die Geburt des Friedensfürsten ankündigen liess, sprach auch jene folgenschweren Worte: «Kein Friede den Gesetzlosen!» Wundert es uns da noch, dass der Friede unsre arme, mishandelte Erde flieht? Wundert es uns da noch, dass alle Feierlichkeit auf schwachen Füßen steht? Wundert es uns, dass unser Trost fürs neue Jahr nur in bangen, hoffnungsmatten Fragen liegt? Würden wir nicht allzuarmselig auf beiden Seiten hinken, dann wäre nicht diese Nacht der Ratlosigkeit auf uns ausgelossen: Sagte nicht einer der alten Propheten: «Wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen.» Wir geben zwar im Monat Dezember vor, zu glauben, aber was? Würden wir glauben wie jener Prophet, dann wüssten wir, dass wohl bei Menschen das schlimme Spiel zu Ende geht, dass aber gerade in diesen Tagen der Gott des Himmels ein Reich aufrichten wird, das er keinem andern Volke übergeben wird. Es wird alle andern Reiche zerstalten, selbst aber ewiglich bestehen. Was sollen wir also bei solcher Aussicht rat- und mutlos sein? Sollen wir gar einem morschen Gebäude, das in sich selbst zerfallen wird, nachtrauern? Wie unklug, den verheissen Frieden abzulehnen, nur weil er in anderm Gewande, auf andre Weise und durch eine andre Macht in Erscheinung treten wird als ihn die meisten von uns erwarten! Mögen auch im neuen Jahr fernerhin finstere Mächte auf Vernichtung sinnen, mag auch das Erbe von zwei finstern Weltkriegen drückend auf uns lasten, die Erfüllung jener bekannten Verheissung: «Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.» wird dennoch Wahrheit werden und nicht vereitelt werden können. Das ist die Hoffnung, die aus unsrer Dezemberbetrachtung hervorgeht und die bestimmt wertvoll genug ist, um mit uns die Schwelle des neuen Jahres zu betreten.

Ein Nachschlagewerk von bleibendem Wert

sind die «Gesundheits-Nachrichten», wenn Sie dieselben jahrgangweise einbinden lassen. Dies besorgt Ihnen zum Vorzugspreis von Fr. 2.— plus Porto:

W. Springli, Buchdrucker, Villmergen (Aargau)

Aus der Praxis der Ponndorf-Impfungen

Der Artikel über die Ponndorf-Impfungen in der Oktober-Nummer hat allgemeines Interesse hervorgerufen. Noch haben aber nicht alle Leser den Wert einer solchen Anwendung voll erfasst, weshalb einige praktische Hinweise gewiss für manchen nutzbringend sein werden.

Frau S. aus J. schrieb über die Wirkung bei ihren beiden Knaben folgenden Bericht:

«Rolf bekam einen Riesenappetit, verlor schon nach der ersten Impfung den Nachtschweiß und hatte seither keinen Fieberanfall mehr.»

Die Mutter des Knaben erwähnt ferner noch, dass der Junge auf die nachfolgende Pocken-Impfung nicht mehr reagiert habe, was natürlich sehr erfreulich ist, denn Kinder lymphatischer Natur haben eine widerstandskräftige Unterstützung doppelt nötig. Vom zweiten Knaben schrieb die gleiche Mutter, dass sich schon nach der ersten Impfung seine früheren Nervenerscheinungen verminder hätten und die beginnende Mandelentzündung abgeklungen sei. — Will man die gesundheitlichen Grundlagen bei lymphatischen und geschwächten Kindern kräftigen und stärken, dann kann man sich getrost an solch ermutigende Berichte halten.

Ein weiterer Hinweis von Fr. N. aus B. mag ebenfalls dazu angetan sein, das Vertrauen zu dieser Behandlung zu festigen. Die Patientin erzählt eingehend, wie sie im Herbst an Kinderlähmung erkrankt und mit verhältnismässig wenig Lähmungen davon gekommen sei. Nach fünf Tagen erkrankte auch das Dienstmädchen, kam aber ohne Lähmung davon. Die Kinder aber und der Vater kamen heil davon. «Sie hatten alle nur 2—3 Tage Fieber und dann war's vorüber,» so schrieb die Mutter erfreut und fügte dann noch ihre spezielle Ansicht über den günstigen Verlauf bei den Kindern bei:

«Glauben Sie nicht auch, die Ponndorf-Impfung an Fränzi und Marianne von diesem Sommer haben sie, gerade Fränzi, der ja so anfällig ist, von dieser grässlichen Krankheit gerettet! Ich kann Ihnen mitteilen, dass es den Kleinen recht gut geht. Sie sehen recht gut aus und haben immer guten Appetit.»

Meine nachfolgende Antwort mag ebenfalls als ergänzender Hinweis dienen: «Ihr Bericht hat mich sehr gefreut, und ich bin froh, dass Sie richtig behandelt worden sind. Bäder und das Schwitzen sind sehr gut bei Kinderlähmung. Wenn Sie die Mittel weiter einnehmen, können Sie die Krankheit ganz ausheilen. Weiter würde ich Ihnen noch empfehlen, nachträglich eine Ponndorf-Impfung durchzuführen, denn diese Impfung macht immun und widerstandsfähiger gegen verschiedene Bakterieninfektionen. Dass die Ponndorf-Anwendung diesen Sommer bei ihren Kindern einen guten Erfolg gezeigt hat, freut mich sehr. Es kann natürlich nicht mit hundertprozentiger Bestimmtheit behauptet werden, dass gerade diese Anwendung ausschlaggebend war, aber eigenartig und interessant ist es, dass die Kinder, die sonst mehr von dieser Krankheit befallen werden als Erwachsene, davon so gut wie verschont geblieben und somit keinen Lähmungen ausgesetzt worden sind.»

Beweiskräftig ist auch ein weiterer Bericht aus Zürich. Herr E. B. schrieb am 15. November 1948:

«Mit grossem Interesse habe ich Ihren Artikel über die Ponndorf-Impfung in den «Gesundheits-Nachrichten» gelesen. Ich habe diese Impfung diesen Frühsommer auch bei meinem neunjährigen Töchterchen Annelies angewendet. Früher war das Kind bei den geringsten Temperaturschwankungen stets erkältet, dazu gesellte sich noch Lungen-Asthma. Annelies konnte nie nach Herzenslust mit den Kindern herumtollen, ohne zu befürchten, dafür wieder büssen zu müssen. Trotz stetiger, ärztlicher Behandlung konnte das Asthma nicht zum Verschwinden gebracht werden und auch die Erkältungskrankheiten stellten sich immer wieder ein. Doch seit dieser Ponndorf-Behandlung und gleichzeitiger Einnahme von Asthmatriopfen und Galeopsis (Hohlzahn) ist alles anders. Das Asthma ist gänzlich verschwunden, und auch während dem ganzen Sommer und

Herbst hatte das Kind weder Husten, noch Schnupfen, trotzdem an unserm Wohnort sehr häufig starker Nebel auftritt. — Ich selbst leide seit einigen Jahren an der gleichen Ueberempfindlichkeit der Atmungsorgane. Vom Herbst bis zum Frühling habe ich in kurzen Zeitabständen starken Schnupfen, Husten und auch öfters Angina. Die Nasenschleimhäute sind stets trocken. Ich möchte daher diese Impfung bei mir selbst anwenden.»

Es wäre gewiss auch für die Aerzte interessant, diese erfolgreiche Anwendung zu prüfen und die Ponndorf-Impfung prophylaktisch durchzuführen. Auf alle Fälle würde sich dies günstiger auswirken als gegen Pocken zu impfen oder mit irgend andern schwierigen Serums zu schaffen.

Fehldiagnosen

Es ist eine bekannte Tatsache, dass schon mancher Patient wegen vermeintlicher Blinddarmentzündung operiert worden ist. Wie erstaunt war er, wenn sich nachher trotzdem die früheren Schmerzen wieder gemeldet haben. Es ist dies natürlich ein Beweis, dass nicht der inzwischen entfernte Blinddarm die Schmerzen verursacht hatte, sondern dass deren Ursprung wo anders liegen musste. Wohl hätte der Arzt dem Patienten ohne weiteres mitteilen können, dass es sich um eine Fehldiagnose gehandelt habe, aber es braucht schon eine grosse Liebe zur Aufrichtigkeit, bis ein Arzt zugibt, dass der Blinddarm zwar noch gesund gewesen sei, und dass man dessen Entfernung nur vorgenommen habe, um späteren Schwierigkeiten, die eventuell eintreten könnten, vorzubeugen. Es gibt zwar Operations-schwestern und auch Chirurgen, die ganz ehrlich zugeben, dass bei einer Fehldiagnose eben gleich die Gelegenheit einer Blinddarmentfernung benutzt werde. Es ist ja allerdings nicht gerade angenehm, wenn der Patient seine Unzufriedenheit über die Fehldiagnose äussert und wohl gar eine finanzielle Entlastung fordert. Wohl kann jedem, selbst dem Geschickten einmal eine Fehldiagnose unterlaufen, wobei es aber immerhin vom juristischen Standpunkt aus gerechter wäre, wenn er alsdann den vielleicht unbemittelten Patienten von den finanziellen Lasten freisprechen würde.

Sehr oft bildet auch die Bazillenfurcht Ursache zu voreiligen Schlussfolgerungen und erst nachträgliche Beobachtungen lassen feststellen, dass es sich um eine Fehldiagnose gehandelt hat. Vor kurzem hat eine ältere Kinderschwester eine solche Erfahrung an sich selbst durchmachen müssen. Von ihrer Arbeit weg ist sie plötzlich zur Durchleuchtung in den Spital nach Bern geschickt worden. Das Röntgenbild zeigte ein Infiltrat. Die Schwester war einer momentanen Erkältung unterworfen, sie hustete leicht, hatte etwas Auswurf und war zugleich auch heiser. Nach dem Bericht der Patientin wurde nun eine wahre Bazillenjagd angestellt. Alles wurde untersucht, Stuhl, Blut, Urin und wiewohl doch an und für sich nichts gefunden wurde, wurden vorsichtshalber Penicillin-Einspritzungen durchgeführt. Die Schwester wurde veranlasst, ihre geliebte Arbeit niederzulegen. Eine frühere Lungenentzündung wurde festgestellt. Die Blutsenkung war an und für sich nicht schlecht.

Es handelte sich bei dieser Patientin natürlich um einen alten Schaden, den man schon früher hätte tüchtig untersuchen sollen, um ihn sogleich beheben zu können. Da dieser alte Schaden erst nachträglich beim Durchleuchten gefunden worden ist, ist im Uebereifer eine Fehldiagnose daraus entstanden. Wohl musste die Patientin, die sich laut ihrem Bericht erst nach all diesen Behandlungen elend fühlte, wieder entlassen werden. Vier Wochen befolgte sie hierauf meinen Rat, täglich 100 g Carottensaft und etwas Brennesselsaft einzunehmen. Ebenso ass sie viel Salate, mit Citronensaft zubereitet, viel Gemüse und Früchte.

Die nachträgliche Spitalkontrolle zeigte alsdann und zwar sowohl die Durchleuchtung, als auch die Toraxaufnahme, dass die Verkalkung links auf der Lunge vollständig verschwunden war. Die Schwester durfte zu ihrem geliebten Beruf zurückkehren, denn die Lunge wurde als

wieder völlig gesund erklärt. Hätte es sich anfangs September um ein wirkliches Infiltrat gehandelt, dann wäre dieses anfangs November, also nach knapp zwei Monaten nicht schon geheilt gewesen. Auf alle Fälle haben ihr die eingenommenen Säfte gut getan, wäre aber ein wirkliches Infiltrat vorhanden gewesen, dann wäre die Zeit trotz reichlicher Einnahme von Carotten- und Nesselsaft zu kurz gewesen, um ein wirkliches Infiltrat auszuheilen. Man sieht also, dass in bezug auf die Diagnostik noch mancherlei Lücken bestehen.

Die Behandlung von Brüchen

Über die Entstehung der Brüche habe ich schon öfters geschrieben. Ich möchte jedoch immer wieder erneut darauf hinweisen, dass in der Regel im Körper gewisse Substanzen, vor allem Calcium fluor und Kieselsäure fehlen, wenn das Gewebe zu wenig Spannkraft, zu wenig Elastizität und Stabilität besitzt. Man sollte also bei Brüchen nicht einfach nur operieren, sondern die Voraussetzungen ändern. Ich gebe zu, es gibt viele Brüche, die nur noch mit dem Messer korrigiert werden können, werden die Voraussetzungen aber nicht geändert, dann kann es immer wieder zu Brüchen, d. h. zu Rückfällen und Wiederholungen führen.

In erster Linie wirkt gegen die erwähnten Schwächen die Einnahme von kieselsäurehaltigen Pflanzen, wie Hohlrahn (Galeopsidis) sehr gut. Ebenso sollte ein gut assimilierbarer Kalk eingenommen werden. Das Baden in Frauennänteli- und Silbernänteltee wirkt vorteilhaft, wie auch das Trinken dieser beiden Tees. Bei deren Zubereitung muss man nur darauf achten, dass man sie 1 Stunde lang kochen lässt, damit man die darin enthaltenen Mineralstoffe und Nährsalze verwerten kann.

Ein beweisführender Bericht vom 27. Oktober 1948 mag die erwähnten Feststellungen bestätigen und zugleich mancher Mutter einen guten Wink geben. Frau E. aus G. schreibt also wie folgt:

«Ich möchte Ihnen berichten, dass der Hodenbruch unseres Jüngsten, der zur Zeit der Behandlung sechs Wochen alt war, dank der Einnahme von Galeopsidis in Verbindung mit der von der Hebamme gezeigten Packung mittels einer Nabelbinde und mittels Fixieren des Bruches mit Karton, ganz verschwunden ist. Die Behandlung dauerte ca. vier bis fünf Wochen und seither zeigte sich der Bruch nicht mehr. Das Büblein ist jetzt bald elf Monate alt und erfreut sich bester Gesundheit.»

Der Kälteeinbruch
nasskaltes Wetter } lösen Katarrhe aus!
der Föhn

Santasapina-Sirup

mit rohem Tannenknospensaft
hilft am raschesten!

Erhältlich in

Aarau:	Reformhaus L. Furter, Vord. Vorstadt 8
Basel:	Reformhaus Fleischmann, Feldbergstr. 89
Bern:	Reformhaus von Tobel, Neuengasse 30 Reformhaus Ruprecht, Christoffelgasse 7 Brunnmatt-Drogerie, Brunnmattstrasse
Biel:	Reformhaus Bucher, Rosinsgasse 8 Drogerie Bruderer
Rheineck:	Reformhaus Labhardt, Bahnhofstrasse
Rüti:	Reformhaus F. Hufschmid
Thalwil:	Reformhaus Brülisauer, Ludretikonerstr.
Thun:	Reformhaus Bucher, Bernertorgasse 12
Wädenswil:	Reformhaus Epprecht, Zugerstr. 13
Winterthur:	Reformhaus Winterthur, ob. Kirchgasse 8
Zürich:	Reformhaus Müller AG, Rennweg 15
Olrikon:	Reformhaus Naef, Salerstr. 12